

Innige Klänge für den guten Zweck

Kammerorchester des KIT gibt ein beeindruckendes Benefizkonzert für das Hospiz Karlsruhe

Das Hospiz Karlsruhe sorgt seit vielen Jahren dafür, dass Menschen ihren letzten, schweren Weg nicht alleine gehen müssen, seit nunmehr 30 Jahren in Ambulanz, seit 15 Jahren auch für Kinder – zwei Marksteine einer humanen Abschiedskultur, die mit dem Erwachen der Musik nach der „pandemischen Stille“ trefflich zu verbinden sind, wie Christine Ettwein-Friebs, Leiterin des Hospizes, in ihrem Begrüßungswort zum Ausdruck brachte. Und so schickte sich das Kammerorchester des KIT unter der Leitung von François Salignat an, mit einem Benefizkonzert für das Hospiz im Audimax sein erzwungenes Schweigen zu brechen – mit großer musikalischer Beredsamkeit.

Ausweis einer regen Orchesterkultur sind auch die kammermusikalischen Ensembles, die aus der Mitte des Ganzen entstehen. So überraschte vor der Pause ein Bläserquintett mit einer Bearbeitung von Mozarts „Zauberflöten“-Ouvertüre des schwedischen Philosophen und Musikwissenschaftlers Jesper Jerkert und mit dem 1818 publizierten Es-Dur-Quintett op. 88, Nr. 2 des Beethoven-Freundes Anton Reicha, dessen Kopfsatz-Eröffnung sich wie ein Echo auf die vorhergehende Mozart-Ouvertüre ausnahm, meisterhafte Spielmusik mit durchaus virtuosem Anspruch, erfrischend dargebracht. Virtuose Ansprüche hinsichtlich der Virtuosität einzelner Instrumenten-

gruppen und der des Zusammenspiels, auch hinsichtlich der stilistischen Vielfalt und Charakteristik, stellten auch die Variationen Benjamin Britzens op. 10 für Streichorchester über ein Thema seines Lehrers Frank Bridge. Das Kammerorchester meisterte diese Hürde, die der 24-jährige Komponist in genialer Kompositionsmanier aufstellte, in bravouröser Manier – so gerade etwa den Wiener Walzer der Variation Nr. 6, den Britten genauso ironisiert und doch leise betrauert wie Ravel in seinem „La valse“.

Charlotte Seither bezieht sich mit ihren drei kurzen Stücken „Ferne Begegnung. Trois Adieux für Ludwig van B.“ auf den melancholischen Trugschlussbeginn in

Beethovens Klaviersonate op. 81a („Les Adieux“), den sie ins Ungewisse verlängert, geräuschhaft gewürzt mit Luftschuttsirenen und schrillen Violintrillern. Unnötiger kann eine Musik kaum sein, darüber konnte auch das sehr engagierte Musizieren des Orchesters nicht hinwegtäuschen.

Sein Konzert beschloss das Ensemble glücklich einem böhmischen Wohllaut, mit dem innigen Larghetto aus der E-Dur Streicherserenade op. 22 von Antonín Dvorák. Das Programm des Kammerorchesters war zugleich die Generalprobe für den anstehenden Deutschen Orchesterwettbewerb, den man keineswegs zu scheuen braucht! Claus-Dieter Hanauer